

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wochensender um die Jahresende.

Verantwortl. Redakteur J. Bußl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 80 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einrückungsgebühr 15 Pf.
die halbjährige Werbungszeit oder deren Raum.
Nachdem die 14. und dritte Beilage 35 Pf.
Nachdem wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 275. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Freitag, den 24. November 1916. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Ausführungsanweisung

Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu Verordnung über den Verkehr mit Schwefel, vom 27. Oktober 1916 (RGBl. S. 1196).
Unter der Bezeichnung „höhere Verwaltungsbehörde“ in § 5 Absatz 2 und § 6 der Bekanntmachung ist der Regierungspräsident, in Berlin der Polizeipräsident zu verstehen.
Berlin, den 7. November 1916.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
In Vert.: gez. Dr. Göpper.

Bekanntmachung

Die Vornahme einer Viehzählung am 1. Dezember 1916.
Vom 4. November 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 150) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die auf Grund der Bekanntmachung des Reichs-Präsidenten vom 4. Dezember 1912 (Zentralbl. für das Deutsche Reich 1912 S. 855) am 1. Dezember 1916 im Deutschen Reich vorzunehmende kleine Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkel. Sie erfolgt nach Maßgabe des beiliegenden Erhebungs-Formulars.

§ 2. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie sind den Landesregierungen zur Ausführung anzuordnen.

§ 3. Dem Kaiserlichen Statistischen Amt sind nach der Zusammenstellung der Zusammenstellungsmuster enthaltene Angaben der Zählungsergebnisse nebst den von den Bundesräten erlassenen Ausführungsanweisungen bis zum 15. Dezember 1916, die endgültigen Zusammenstellungen bis zum 1. Januar 1917 einzureichen.

§ 4. Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen verpflichtet wird, nicht erstattet oder willentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verneinend worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 4. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Anmerkung: Die Anlagen 1, 2 und 3 sind nicht abgedruckt.

An die Herren Bürgermeister des Kreises Limburg.

Am 1. Dezember 1916 findet im Deutschen Reich eine kleine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkel. Die für diesen Zweck erforderliche Zählung ist in der Anlage 1 der Bekanntmachung des Reichs-Präsidenten vom 4. Dezember 1912 (Zentralbl. für das Deutsche Reich 1912 S. 855) enthalten.

Durch ortsübliche Bekanntmachungen sind die Ortseinwohner rechtzeitig von der Viehzählung am 1. Dezember 1916 in Kenntnis zu setzen; dabei ist auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 4. November 1916 zu verweisen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 4. November 1916 oder der Anweisung für die Behörden vom 10. November 1916 verpflichtet wird, nicht erstattet oder willentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verneinend worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Die erforderlichen Zählpapiere, nämlich

1. die Zählbezirksliste C für die Zähler in zweifacher und

2. die Gemeindefliste E in dreifacher Ausfertigung

sind den Herren Bürgermeistern bereits übersandt worden. Sobald die Zählpapiere dort eingegangen sind, ist sofort festzustellen, ob die Anzahl der Formulare ausreicht. Eventuelle Nachbestellung würde mir dann schleunigst anzuzeigen sein.

Die Einteilung der Gemeinden in Zählbezirke muß spätestens am 27. November, die Annahme der Zähler oder Zählerinnen bis zum 28. November beendet sein.

Die ersten Seiten der Zählbezirksliste ist von der Gemeindebehörde der Umfang, die Nummer des Zählbezirks und die Anzahl der Blätter genau zu bezeichnen.

Die Zahl der Haushaltungen mit Pferden, Rindvieh und Schafen muß gleich sein der Summe der Zeilen mit Einträgen in den Spalten 8-25 der Zählbezirksliste. Die Zahl der Haushaltungen mit Schweinen, Ziegen und Ferkeln muß gleich sein der Summe der Zeilen mit Einträgen in den Spalten 26-44 der Zählbezirksliste.

Zwei Stadi der Gemeindeflisten, die Reinschrift der Zählbezirkslisten sowie die unbenutzten gebliebenen Druckbogen sind

unter Briefumschlag bis zum 4. Dezember 1916 hierher einzusenden. Die dritte Gemeindefliste und die Urschrift der Zählbezirkslisten verbleiben bei der Gemeindebehörde zur sorgfältigen Aufbewahrung.

Ich spreche die bestimmte Erwartung aus, daß sofort nach der Zählung die Zählpapiere zunächst dort einer eingehenden Prüfung unterworfen und nötigenfalls vor der Einsendung vervollständigt oder berichtigt werden. Die auf der ersten Seite der Zählbezirks- und Gemeindeflisten abgedruckten Muster, sowie die auf der Rückseite aufgeführten Anweisungen sind genau zu beachten.

Bei der letzten Viehzählung wurde sehr häufig eine mißverständliche Auffassung bezüglich der Anfertigung der Zählbezirkslisten (C) und der Gemeindeflisten (E) festgestellt. Wir heben deshalb nochmals hervor, daß in die Zählbezirksliste (C) alle Haushaltungsvorbesitzer oder Viehbesitzer, bei denen sich Vieh der zu erhebenden Gattungen befindet, nacheinander einzutragen sind. Der Nachweis des Viehbesitzes mehrerer Haushaltungen, z. B. der auf dem Gute vorhandenen herrschaftlichen Jagdlöhner, auf einer Zeile ist unzulässig. In die Gemeindefliste (E) ist nur die Hauptsumme aus jeder Zählbezirksliste zu übernehmen, eine nochmalige Einzelaufzählung der Viehbesitzer usw. ist unnötig. Es muß streng darauf gehalten werden, daß die Listen C als Zählbezirks- und E als Gemeindefliste und nicht umgekehrt verwendet werden. Vorbrüche früherer Zählungen sind zu verwerfen. Reicht eine Liste nicht aus, so ist, wie vorgeschrieben, eine zweite, dritte usw. zu benutzen; das Ankleben von Zählzetteln ist zu vermeiden. Die festgesetzten Termine sind pünktlich einzuhalten. Etwa bis zum 4. Dezember 1916 nicht eingegangene Gemeinde- und Zählbezirkslisten werde ich durch besondere Boten auf Ihre Kosten abholen lassen.

Limburg, den 23. November 1916.

Der Landrat.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

ersuche ich, wegen Bemessung des Neudruckes von Kartenblattformularen den ungefähren Bedarf an Kartenblättern für die nächsten drei Monate festzustellen und umgehend der Kreisblattdruckerei in Limburg mitzuteilen. Eine Ueberlieferung von Kartenblättern erfolgt auf diese Mitteilung hin nicht.

Limburg, den 23. November 1916.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Betrifft: Aufenthaltsermittlung eines Militärpflichtigen.

Der Aufenthalt des am 25. November 1893 zu Ober-Sanitz, Kreis Goldberg-Hannau, geborenen Karl Reinhold Kriebel ist bis jetzt trotz eingehender Nachforschungen nicht ermittelt worden. Bis 15. Oktober 1914 hat sich der Genannte in Pawlowitz, Kr. Lissa, aufgehalten, von dort hat er sich nach Breslau abgemeldet, es konnte aber seitdem über den Aufenthalt des p. Kriebel nichts mehr festgestellt werden.

Die Eltern des Kriebel, Bruno Kriebel und Christiane geb. Winter, sind gleichfalls nicht ermittelt worden.

Ich bitte gehoramt um Anstellung von weiteren Ermittlungen nach dem Verbleibe des Kriebel und um geneigte unmittebare Nachricht an mich im Falle des Erfolges.

Goldberg i. Schl., den 30. Oktober 1916.

Der Vorsitzende der Erfassungskommission.

gez. Graf von Rothkirch.

M. N. 4365.

An die Ortspolizeibehörden und die Herren Gendarmen des Kreises
zur Kenntnis und Fahndung.

Der Thronwechsel in Oesterreich-Ungarn.

Proklamation des Kaisers Karl.

Wien, 23. November. (W. I. B.)

An meine Völker!

Tief bewegt und erschüttert stehe ich und mein Haus, stehen meine treuen Völker an der Bahre des edlen Herrschers, dessen Händen durch nahezu sieben Jahrzehnte die Geschicke der Monarchie anvertraut waren. Durch die Gnade des Allmächtigen, die ihn in frühen Jünglingsjahren auf den Thron gerufen hatte, ward ihm auch die Kraft verliehen, unbeirrt und ungebrochen durch schwerste menschliche Leiden, bis ins hohe Greisenalter nur den Pflichten zu leben, die sein hehres Herrscheramt und die heilige Liebe zu seinen Völkern ihm vorschrieben.

Seine Weisheit, Einfachheit und väterliche Fürsorge haben die dauernde Grundlage friedlichen Zusammenlebens und freier Entwicklung geschaffen und aus schweren Wirren und Gefahren durch böse und gute Tage Oesterreich-Ungarn durch eine lange und gelegene Zeit des Friedens auf die Höhe der Macht geführt, auf der es heute im Verein mit treuen Verbündeten den Kampf gegen Feinde ringsherum besteht.

Sein Werk gilt es fortzusetzen und zu fördern. In sturmbelegter Zeit besteihe ich den ehrwürdigen Thron meiner Vorfahren, den mein erlauchter Oheim mir in unvermindertem Glanze hinterließ.

Noch ist das Ziel nicht erreicht, noch ist der Wahn der Feinde nicht gebrochen, die meinen in fortgesetztem Ansturm meine Monarchie und ihre Verbündeten niederzuringen, ja zertrümmern zu können.

Ich weih mich eins mit meinen Völkern in dem unbeugsamen Entschluß, den Kampf durchzuführen, bis der Friede errungen ist, der den Bestand meiner Monarchie sichert und die festen Grundlagen ihrer Entwicklung verbürgt.

In hoher Zuversicht vertraue ich darauf, daß meine heldenmütige Wehrmacht, gestützt auf die aufopfernde Vaterlandsliebe meiner Völker und in treuer Waffenbrüderschaft mit den verbündeten Heeren auch weiterhin alle Angriffe der Feinde mit Gottes gnädigem Beistand abwehren und den siegreichen Abschluß des Krieges herbeiführen wird.

Ebenso unerschütterlich ist mein Vertrauen, daß meine Monarchie, deren Machtstellung in der altverbrieften, in Rot und Gefahr treu befestigten untrennbaren Schicksalsgemeinschaft ihrer beiden Staaten wurzelt, nach innen und nach außen gestützt und gestärkt aus dem Kriege hervorgehen wird; daß meine Völker, die sich, getragen von dem Gedankens der Zusammengehörigkeit und von tiefer Vaterlandsliebe, heute mit opferfreudiger Entschlossenheit zur Abwehr der äußeren Feinde vereinen, auch zum Werke der friedlichen Erneuerung und Befähigung zusammenwirken werden,

um die beiden Staaten der Monarchie mit den angegliederten Ländern Bosnien und Herzegowina einer Zeit der inneren Blüte, des Aufschwungs und der Erhaltung zuzuführen.

Indem ich des Himmels Gnade und Segen auf mich und mein Haus wie auf meine geliebten Völker herabflehe, gelobe ich vor dem Allmächtigen, das Gut, das meine Ahnen mir hinterlassen haben, getreulich zu bewahren.

Ich will alles tun, um die Schrecken und Opfer des Krieges in ehester Frist zu bannen, die schwer vermigten Segnungen des Friedens meinen Völkern zurückzugewinnen, sobald es die Ehre unserer Waffen, die Lebensbedingungen meiner Staaten und ihrer treuen Verbündeten und der Trost unserer Feinde gestatten werden.

Meinen Völkern will ich ein gerechter und liebevoller Fürst sein. Ich will ihre verfassungsmäßigen Freiheiten und sonstigen Gerechtigkeiten hochhalten und die Rechtsgleichheit für alle sorgsam hüten. Mein unablässiges Bemühen wird es sein, das stilles und geistige Wohl meiner Völker zu fördern, Freiheit und Ordnung in meinen Staaten zu beschaffen, allen erwerbstätigen Gliedern der Gesellschaft die Früchte redlicher Arbeit zu sichern.

Als kostbares Erbe meiner Vorfahren übernehme ich die Anhänglichkeit und das innige Vertrauen, das Volk und Krone umschließt. Dieses Vermächtnis soll mir die Kraft verleihen, den Pflichten meines hohen und schweren Herrscheramts gerecht zu werden.

Durchdrungen von dem Glauben an die unverwundbare Lebenskraft Oesterreich-Ungarns, befeelt von inniger Liebe zu meinen Völkern, will ich mein Leben und meine ganze Kraft in den Dienst dieser hohen Aufgabe stellen.

Karl, m. p.

v. Rörber, m. p.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl.

Berlin, 23. Nov. (W. I. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Kaiser hat an den Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn nachstehendes Telegramm gerichtet:

Auf das Tiefste erschüttert von dem Heimgang Deines hochverehrten Oheims, des Kaisers Franz Joseph Josef, sage ich dir meine innigste und herzlichste Teilnahme. Die Regierung des vereinigten Reichs, die durch Gottes Gnade die letzte Dauer von achtundfünfzig Jahren erreichte, wird in der Geschichte der Monarchie als eine Zeit des Segens fortleben. Die Völker Oesterreich-Ungarns trauern um ihren Führer, an dem sie in vollstem Vertrauen und innigster Liebe hingingen. Wir, die wir einer jüngeren Generation angehören, waren gewohnt, in der Gestalt des heimgegangenen Monarchen ein Vorbild edlster Herrschertugend und wahrhaft königlicher Pflichterfüllung zu erblicken. Das Deutsche Reich

verliert in ihm einen treuen Bundesgenossen, ich persönlich einen väterlichen hochverehrten Freund. Mitten in dem größten Weltkrieg hat Gottes unerforschlicher Wille den treu bis zum letzten Atemzug an der Seite seiner Verbündeten stehenden dahingegenommen und ihm nicht mehr gestattet, den Ausgang des Kampfes und die Wiederkehr des Friedens zu sehen. Der Allmächtige gebe ihm nach seinem langen segensreichen Leben den ewigen Frieden, Dir aber Kraft und Beistand, die schwere Bürde zu tragen, die in dieser ersten Zeit Dir zufällt. Der Segen des Heimgegangenen möge über Dir und Deinen Völkern weiter walten! Mit innigsten Gebeten und treuester Teilnahme gedenke ich Deiner.

Wilhelm.

Der Kaiser und König Karl hat darauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

In der schicksalsschweren Stunde, da mein erlauchter Großvater der Kaiser und König, zu Gott abgerufen wurde, und bitterster Schmerz mich, mein Haus und Österreich-Ungarns Lande erfüllt, war mir die mich tief ergreifende Teilnahme, die Du, treuer Freund, mir bekundet hast, ein wehmütvoller Trost. Habe allerwärmsten Dank hierfür und für all die Verehrung und echte Freundschaft, die Du dem Hochseligen, der Dich so sehr hochgeschätzt hat, bewahrt.

Wie Deine und seine Bündnistreue im jetzigen Weltkriege feststand, so soll es für uns bleiben, indem das leuchtende Andenken und der Segen des Verewigten uns geleiten möge auf der gemeinsamen Bahn zu dem ehrenvollen Erfolge unserer gerechten Sache! Das wolle Gott! In treuer Freundschaft drückt innig Deine Hand

Karl.

Die Verteidigung der Wiener Garnison.

Wien, 23. Novbr. (U.) Die Verteidigung der Wiener Garnison war auf heute vormittag nach Vorangang eines feierlichen Gottesdienstes angelegt. Militärpersonen ist der Besuch von Theatern und Konzerten unterliegt.

Des Kaisers Testament.

Wien, 23. Nov. (U.) Das Testament Kaiser Franz Josefs wurde gestern im Oberhofmeisterrat von einer Kommission unter Leitung des Senatspräsidenten Sr. Senfel behoben und dem Oberhofmeister Fürsten Montenuovo überreicht, welcher es dem neuen Kaiser überreichte. Kaiser Karl nahm Einsicht in das Testament, um sich zu überzeugen, ob es letztwillige Verfügungen über die Leichenfeier enthalte. Dieser Empfang des Oberhofmeisters Fürsten Montenuovo und der Öffnung des Testaments war die erste Staatshandlung des neuen Kaisers. Das Testament enthält verschiedene Rodizille. Die letzte Klausel war nach dem Tode des Erzherzogs Franz Ferdinand angefügt. Hinsichtlich der Leichenfeier trafe das Testament keine Anordnungen. Der neue Kaiser verfügte daher, daß die Leichenfeierlichkeiten mit aller Strenge vor sich gehen, die das spanische Zeremoniell vorschreibt.

Deutscher Tagesbericht.

Rückzug des Gegners am Ohrida-See.

Die Beute von Craiova.

Großes Hauptquartier, 23. Nov. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In den Abendstunden nahm das feindliche Artilleriefeuer beiderseits der Ancre und im Sailli-Abchnitt zu. Teilangriffe der Engländer nördlich von Gueudecourt, der Franzosen gegen den Nordwestrand des St. Pierre-Baast-Waldes scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Smorgon nach starker Feuertvorbereitung vorgehende russische Patrouillen wurden vertrieben.

Aufflarendes Wetter rief an verschiedenen Stellen zwischen Ostsee und Waldkarpathen regere Artillerietätigkeit hervor.

Front des Generalobersten

Erzherzog Josef.

Am Ostrand von Siebenbürgen Gefechte von Aufklärungsabteilungen. Die Russen verstärkten sich dort.

In der Walachei hat sich die Lage nicht geändert.

Bei Craiova fielen neben anderer Beute 300 Eisenbahnwagen in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

In der Dobrudscha und an der Donau an mehreren Punkten Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Die Gefechte östlich des Ohrida-Sees endeten mit dem Rückzug des Gegners. An der deutsch-bulgarischen Front zwischen dem Prespa-See und dem östlichen Cernalauf wurden mehrfach Teilvorstöße, an der Höhenstellung von Paralovo starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Artilleriekämpfe an der Somme.

Berlin, 23. Nov. Abends. (W. I. B. Amtlich.)

Auf beiden Sommeusem starkes Artilleriefeuer, besonders nördlich der Ancre und am St. Pierre-Baast-Walde.

In der Walachei plangemäher Fortgang der Operationen.

In der Dobrudscha und an mehreren Stellen der Donau lebhaftes Feuer von Ufer zu Ufer.

Oesterreichisch-Ungarischer Tagesbericht.

Wien, 26. Nov. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 23. November 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalobersten

Erzherzog Josef.

An der unteren Terna haben wir auf dem linken Ufer Fuß gefaßt. Sonst aus der Walachei nichts zu melden. An der ungarischen Ostgrenze und in den Waldkarpathen war die Aufklärungstätigkeit reger.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Stellenweise gesteigerter Geschützkampf.

Italienischer und südöstlicher

Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Ein Hospitalschiff verunglückt.

London, 22. Nov. (W. I. B.) Die Admiralität teilt mit, daß das britische Hospitalschiff „Britannia“ (47 500 Tonnen) am 21. November morgens im Ägäischen Meer durch eine Mine oder ein Torpedo zum Sinken gebracht wurde. 1106 Personen wurden gerettet, von denen 28 verlegt sind. Man glaubt, daß 50 Personen umgekommen sind. Die „Britannia“ war das größte Schiff der englischen White Star Line und das zweitgrößte der Welt.

Englische Truppentransportverluste.

Amsterdam, 23. November. (U.) Wie aus London bekannt wird, sind nach englischen Aufzeichnungen in den letzten sechs Monaten zehn Transportdampfer mit je mehr als 1000 Mann Truppen verloren gegangen, von denen einige bereits als versenkt gemeldet worden sind. Darunter befinden sich sieben englische und drei französische Dampfer.

Unter Oberleitung Kaiser Wilhelms.

Die Dänen befehligen sich einer leidlichen Neutralität, sind wenigstens ganz bestimmt nicht so im Banne Englands, als die Norweger, obwohl es ja auch bei diesen jetzt etwas zu tagen beginnt. Die dänische Presse verfolgt vor allem mit Aufmerksamkeit das Schicksal der Kleinstaaten, die ihr Geschick an die Entente knüpfen. So wirft unter der Ueberschrift „Rumänien?“ ein Artikel in der Kopenhagener „Nationaltidende“ die Frage auf: Soll Rumänien Belgiens

und Serbiens Schicksal teilen? und schließt: Auf jeden Fall beweist der Verlauf des Feldzugs in Rumänien und dessen jetzige Lage von neuem, wie überlegen und tüchtig die Mittelmächte unter Oberleitung Kaiser Wilhelms den Weltkrieg führen; die Meldungen, daß die Verhandlungen der großen Pariser Entente-Konferenz über die diplomatischen und militärischen Fragen durch Verhandlungen zwischen den Kabinetten fortgesetzt werden sollen, machen daher gerade keinen imponierenden Eindruck. Die Einheitsfront ist ein Schlagwort, mit welchem — wenigstens bisher — noch keine Schlacht gewonnen worden ist. — Man sollte meinen, solche Betrachtungen stimmen das dänische Volk nachdenklich und werfen auch erfreuliche Schatten nach Norwegen herüber.

Zu den Beratungen des Haushaltsausschusses.

Berlin, 23. Nov. Der Haushaltsausschuss des Reichstages trat heute vormittag zusammen, um den Gesetzentwurf über den vaterländischen Hilfsdienst einer Besprechung zu unterziehen. Staatssekretär Dr. Helfferich hielt einen längeren Vortrag, der amtlich veröffentlicht werden wird. Darauf sprach der Leiter des Kriegsamts, Generalleutnant Groener, dessen Ausführung streng vertraulich waren. Eine Aussprache schloß sich an. Dem Vernehmen nach stehen die Vertreter mehrerer Parteien auf dem Standpunkt, daß sich bei dieser Ausführlingsberatung nur um eine unveränderte Vorbesprechung handeln könne, da der Entwurf dem Plenum noch nicht vorgelegen und dieses des Haushaltsausschusses mit der Beratung des Gesetzes noch nicht beauftragt hat.

Der vaterländische Hilfsdienst.

Berlin, 23. Novbr. (U.) Der Gesetzentwurf über den vaterländischen Hilfsdienst enthält folgende 4 Punkte:

1. Jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, so weit er nicht zum Dienst in der bewaffneten Macht einberufen ist, ist zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet.

2. Als vaterländischer Hilfsdienst gilt außer dem Dienst bei Behörden und behördlichen Einrichtungen insbesondere die Arbeit in der Kriegswirtschaft, in der Landwirtschaft und bei Krankenpflege, sowie in Organisationen jeder Art, auch in sonstigen Betrieben, die für Zwecke der Kriegsführung oder Volksversorgung unmittelbar oder mittelbar von Bedeutung sind. Die Leitung der vaterländischen Hilfsdienste liegt beim kgl. Preussischen Kriegeministerium errichteten Kriegsamte ab.

3. Der Bundesrat verfügt die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen Bestimmungen. Er kann Zurechnungen mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bedrohen.

4. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Aufhörtens.

Dem Entwurf sind eine längere Begründung und vom Bundesrat gebilligte Richtlinien für die Ausführungsbestimmungen beigelegt.

Reichstagsersatzwahl in Olsch-Grimma.

Chemnitz, 23. Novbr. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Olsch-Grimma erhielt der konservative Kandidat Wildgrube 7978 Stimmen, Sozialistische Arbeitsgemeinschaft 6322 Stimmen. Wildgrube somit gewählt.

Griechenland

Neue militärische Uebergriffe der Entente.

Athen, 23. Novbr. (W. I. B.) Meldung des Reuters-Bureaus. Um 2 Uhr 10 Minuten nachmittags hat ein französische Marineabteilung den Bahnhof der Peloponnes-Eisenbahn besetzt.

Bern, 28. Novbr. (W. I. B.) Der „Temp“ meldet aus Salonik: Französische Abteilungen haben die Dörfer in neutralen Zone besetzt. Die königstreuen griechischen Truppen weigerten sich, aus den Dörfern abzugehen. Sie gaben an, sie hätten noch keinen entsprechenden Befehl aus Athen erhalten.

Die Schmucktruhe.

Roman von Anny Panhuys.

(Nachdruck verboten.)

Blandine schelte dazu heimlich belustigt, aber Hedwig konnte sich eines leisen Schauers nicht erwehren bei dem schrillen Stimmchen, das so losgelöst klang, so gar nicht gehörig zu dem alten kleinen Körperchen. Es war, als läme diese schrille Stimme irgendwoher von der Decke oder hinter dem bunt durcheinandergestellten Allerlei von geknüpften und gepolsterten Möbelstücken, oder gar aus dem Munde der großen Marmortraue, die mit einem hinterhältigen, auf ihren Marmorlippen erstarrten Lächeln auf einen pausbadianen Amor niederstarrte.

Blandine schob einen hochlehnigen Wappensstuhl beiseite, aber den wie willkürlich ein verblühtes, an vielen Stellen in der reich gestickten Seide gebrochenes Mehrgewand bedeckt war. Der Stuhl hinter den Stuhl ward frei, und Hedwig sah sich plötzlich wie gebannt.

War es denn möglich, was sie da sah, konnte es denn möglich sein? Da, auf einem niedrigen, mit zermürbtem Samt überspannten Rissen stand ja die Schmucktruhe der Waltraud.

Konnte das sein oder narrte sie ihre Einbildung? Täuschte sie nur eine Ähnlichkeit?

Wahsam hatte sie den Ausruf des Erstaunens, der ihr schon auf den Lippen geschwebt, unterdrückt. Sie durfte sich nicht anmerken lassen, wie sehr der große Kasten, der da auf dem mottentzerfetzten Rissen stand, ihr ganzes Denken in Anspruch nahm. Das konnte den Preis verteuern. Denn wenn es sich wirklich um die alte Truhe der Waltraud handelte, dann mußte sie versuchen, sie zu erwerben. Und um dabei nicht überfordert zu werden, hieß es, sich zusammennehmen.

Mit stähler, beherrschter Stimme sagte sie: „Ich möchte gern den Kasten da näher besichtigen.“

Sie wies auf die Truhe.

Mademoiselle Pichon schüttelte den Kopf und ihre Stimme war entsetzlich schrill und durchdringend.

„Lassen Sie das alte schwere Ding lieber stehen, wo es steht, es ist ein heimtückisches Ding, und Tod und Gefahr hängen daran.“

Hedwig fröstelte und wie eine Frage lag es auf ihrem Blandine zugewandten Gesicht.

Blandine machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand, und dann sagte sie: „Höre nicht auf Mademoiselle, sie hat die seltsame Gewohnheit, manche Gegenstände in ihrem Geschäft förmlich zu verbergen, und wenn man sie doch findet, den Liebhabern von einem Kauf abzuweisen.“

Mademoiselle Pichon nickte hastig.

„Ja, so ist es, aber die alte Mademoiselle Pichon tut das nicht aus Laune, sondern weil sie es für ihre Pflicht hält. — Wir alten Weiblein vermag nichts mehr gefährlich zu sein, ich stehe schon jenseits von allem, was Gefahr heißt. Aber Menschen, in denen noch die Leidenschaften wohnen, denen können manche Dinge zum Verhängnis werden. Und dieser Kasten hat es in sich.“ Sie schob sich wie ein dastertes altes Gnommenweiblein zwischen den beiden Mädchen durch, und ein darrer Arm streckte sich aus, die Truhe zu erfassen.

Auf einem nahen Tisch setzte sie dann die Truhe nieder und Hedwig erkannte unzweifelhaft: da vor ihr stand dieselbe goldblechbeschlagene Truhe, die sich auf dem Bilde der Waltraud befand. Nur war das Blech nicht mehr glänzend, sondern fast grau von Staub und Schmutz, und die schmalen Eisenreifen hatten einen bräunlichen Schimmer, wie kleine Moosflecke machte sich Grünspan breit. Aber es war die Truhe, die von der Stoffischen Familie bisher vergebens gesucht wurde. Wie mochte sie herbei in das abgelegene Geschäft zu der uralten Mademoiselle Pichon nach Stralsburg gekommen sein?

Hedwig, die vor dem Bilde der Vorfahrin oft genug das verworrene Rankenmuster der Truhe betrachtet hatte, fand alle die kleinen Unregelmäßigkeiten in dem Hin und Her der Linien wieder, die ihr auf dem Bilde aufgefallen waren, und ohne weiter zu überlegen, fragte sie nach dem Preise der Truhe.

Mademoiselle Pichon stieß mißbilligend mit dem Krüdstock auf den Boden.

„Was wollen Sie mit dem alten Ding, es paßt nicht zu Ihrer Jugend.“ schrie sie los. Dann ward ihr Blick plötzlich starr, und die runden, matten Augen, die wie regnerverwachsene Steine tief in den Höhlen lagen, schienen groß und weitstehend. Eine kleine Hand, deren Adern wie Knoten unter der gefalteten Haut saßen, strich leise über den Kasten, und dann schrie sie es durch den Laden:

„Tod und Gefahr umwittern den Kasten, und ich fürchte, daß schon ein junges Leben um der Truhe willen zerbrechen müßte, und daß sie noch zwei Menschen in Not und Gefahr bringen wird!“

Hedwig war sehr blaß geworden. Wie eigen und heimlich ihr das alles erschien. Die uralte Frau, die eine Seherin da stand und die davon gesprochen, daß ein junges Leben um der Truhe willen zerbrechen müßte.

Sie konnte doch nicht wissen, daß es sich in Wahrheit so verhielt! Denn gewissermaßen trug diese Truhe die Schuld an dem allzufrühen gewaltigen Tode der Waltraud.

Blandine unterdrückte mit einem heiteren Lachen die ihm mende Stimmung, die sich wie ein schweres dunkles Gebirg über sie gebreitet hatte.

„Bitte, Mademoiselle Pichon, veranlagten Sie mich Freundin nicht. Wir gefunden Menschenkinder einer unglücklichen Zeit geben nichts auf Ahnungen und Prophezeiungen. Das kleine Kastenungetüm, das ich, nebenbei bemerkt, gar nicht finde, gefällt meiner Freundin, also bitte, erklären Sie uns, wieviel Sie dafür verlangen.“

Das Gnommenweiblein machte ein paar Raubbewegungen. Es war, als beabsichtige sie noch einmal zu warnen und unterdrückte es doch als aussichtslos.

Endlich entschloß sie sich zur Antwort.

„Ich gebe ihn billig, für fünfzig Franken. Aber ich will die hübsche, junge Dame, nicht so leichtsinnig zu sein, sie zu erwerben. Ich rate ihr entschieden ab.“

Hedwig, durch Blandines Lachen wie von einem Wahn befreit, achtete kaum noch auf das, was die mummelnde Alte redete. Nur die Worte „fünfzig Franken“ hingen in der bedeutungsvoll für sie hervor. Fünfzig Franken war ja viel, sie zahlte und die Truhe gehörte ihr!

(Fortsetzung folgt.)

Härtere Prüfungen als dem Kaiser Franz Josef hat der
mel kaum je einem Sterblichen beschieden, und nie hatte
getröntes Haupt so vielfachen Anlaß zu trübender Klage
Franz Joseph in verschiedenen seiner Rundgebungen,
denen er bei seinen Untertanen um mildernde Tröstung
b.

Aus Franz Ferdinands Grab schlugen die Flammen auf, die die Welt in Brand setzten. „Eine verbrecherische Hand.“ so hieß es in der kaiserlichen Rundgebung, die der Blutatt von Sarajewo folgte, „hat mich des lieben Anwandten und treuen Mitarbeiters, hat schuldbedürftige, dem gartesten Alter kaum entwachsene Kinder all dessen, was ihnen auf Erden teuer war, beraubt und namenloses Weh auf ihr unschuldspolles Haupt gehäuft.“ Ihnen waren Vater und Mutter entrisen worden. Wie aber beim Tode Rudolfs der Kaiser die göttliche Vorsehung um Kraft anflehte, um „in gewissenhafter Erfüllung seiner Regentenpflichten nicht zu erlahmen.“ so tat er nach der Ermordung Franz Ferdinands das Gelübde:

Einer Mordtat fiel auch Kaiser Franz Josephs edle Gattin, die Kaiserinprinzessin Kaiserin Elisabeth, zum Opfer. Der Dolchstich des Italieners Lucheni traf sie mitten ins Herz, als sie am Seegestade zu Genua am 10. September 1898 einen Dampfer zu einer Spazierfahrt bestiegen wollte. Die Kaiserin, die seit dem Tode ihres Sohnes mehr noch als vordem das Hofleben gemieden hatte, war mit den Mutterqualen einer Niobe durch die Welt gefahren oder hatte sich in die stille Einsamkeit ihres Schlosses Schilloren auf Korsu eingesponnen, wo ein weißes Marmordenkmal sie an den teuren Toten erinnerte. Nur selten sahen einander fortan der Kaiser und die Kaiserin. Der Tag von Magerling hatte den engsten Familienzusammenhalt zerrissen. Der Kaiser blieb allein in der Hofburg oder in seinem Schönbrunner Schlaf türlich. Und er erhob, als die Kaiserin auf so schreckliche Weise für ewig davonging, die Klage:

Von neuem wiederholte auch damals Kaiser Franz Joseph das Versprechen, in der Pflicht und Arbeit für Staat und Völker Trost zu finden in seinem Leide. Der Kaiserin Elisabeth war ihre Schwester, die Herzogin von Alençon, im Tode vorausgegangen. In einer furchterlichen Katastrophe, dem Pariser Bazarbrand vom Mai 1897, war sie umgekommen. Als eine der Veranstalterinnen und Schutzherrinnen dieser Wohltätigkeitsveranstaltung, stand sie in nächster Nähe des Verkaufszeltes, das als erstes Feuer gefangen hatte. Der einzige Ausgang war durch den wirren Anhauf der sich drängenden, stöhnenden, niedertretenden Flüchtlinge bereits ver-
sperrt.

Ein Better Kaiser Franz Josephs, Erzherzog Wilhelm, Bruder des verstorbenen Feldmarschalls Erzherzog Albrecht und Oheim des jetzigen Oberbefehlshabers Erzherzog Friedrich, stürzte Anfang der neunziger Jahre auf einem Spazierritt in der Nähe von Baden bei Wien vom Pferde, fiel mit der Stirn gegen einen spitzen Brellstein und starb auf der Stelle. Eine Tochter des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht, Erzherzogin Mathilde, fand im Jahre 1867 im blühenden Alter von 19 Jahren den Tod durch Verbrennung. Wegen das ausdrückliche Verbot des Vaters hatte sie sich dem Genuß einer Zigarette hingegeben, die sie rasch verderben wollte, als sie den Vater nahen hörte. Der leicht entzündliche Stoff des Sommerkleides fing dabei Feuer, und für die junge Prinzessin gab es keine Rettung mehr. Ein anderes junges Familienmitglied, der 22jährige Erzherzog Ladislaus, Bruder des Erzherzogs Josef, verunglückte Anfang der neunziger Jahre tödlich auf einer Jagd.

viel Furchtbares in der Familie hat der alte Kaiser durchgemacht. Der niedrigste seiner Untertanen wäre zurückgekehrt bei dem Gedanken, solche Prüfungen auf sich zu nehmen. Jedes Unglück aber brachte Kaiser und Volk einander näher. Nicht nur die Kaiser- und die Königskrone, auch die Schmerzenskrone sahen aller Augen auf dem greisen Haupte Iram Jolephs, des Vielgeprüften. (B. 319.)

Anderthalb Jahre war der am 17. August 1887 geborene
 Erzherzog Karl Franz Joseph alt, als am 30. Januar 1889
 Kronprinz Rudolf von Oesterreich durch gewaltigen Tod
 aus der Welt abgerufen wurde. Daß jenes Kind jemals
 Erbe des Habsburger Thrones werden würde, schien ihm
 nicht vorausbestimmt. Auch nach Rudolfs Hinscheiden nicht.
 Die Katastrophe von Mayerling war bloß die erste Stufe
 zu Karls Emporkieg. Die Anwartschaft auf den Thron
 hätte damals auf des Kaisers jüngeren Bruder, den Erzherzog
 Karl Ludwig, übergehen sollen. Karl Ludwig verzichtete
 zugunsten seines älteren Sohnes, des damals noch unermähnten
 Erzherzogs Franz Ferdinand, dem somit die Thron-
 folgerschaft zufiel. Im weiteren Verlauf hätte sich der
 Thron, wenn Franz Ferdinand sich verheiratete, auf dessen
 Kinder im Mannstamm fortsetzen sollen. Aber Franz Fer-
 dinand zog es vor, im Jahre 1900 eine nicht standesgemäße
 Ehe mit der Gräfin Sophie Chotel, späteren Herzogin von
 Hohenberg, einzugehen, wobei er für die Kinder aus dieser
 Ehe einen feierlichen Thronverzicht leistete. Auf diese Weise
 rückte der Bruder Franz Ferdinands, Erzherzog Otto, in
 die Thronfolge ein. Otto erlag, kaum 41 Jahre alt, im
 Jahre 1906 einer vernachlässigten und dadurch unheilbar
 gewordenen Krankheit. Sein ältester Sohn ist Erzherzog
 Karl Franz Joseph. Die Verletzung aller dieser Umstände
 hatten ihn an die zweite Stelle der Thronfolge gebracht. Die
 Thronanwartschaft nach Franz Ferdinand war ihm zuge-
 fallen. Der im Jahre 1863 geborene Erzherzog Franz
 Ferdinand wäre bei dem jetzt erfolgten Ableben des Kaisers
 Franz Joseph 53 Jahre alt gewesen und hätte wohl einige
 Jahrzehnte die Regierung führen können. Durch die Blut-
 tat zu Sarajewo vom 28. Juni 1914 wurde der junge Erz-
 herzog Karl Franz Joseph der unmittelbare Nachfolger seines
 Großvaters, des alten Kaisers.

Der Major im I. und I. Infanterie-Regiment 39 Erzherzog Karl Franz Joseph aus dem Jahre 1914, der in der Marine seinen Rang innehatte, war 1915 schon Oberst des Infanterieregiments Nr. 1, Oberstinhaber des Infanterie-Regiments 19 und Linienkapitän; seitdem rückte er zum Generalmajor und Admiral auf und wurde Chef einer Heeresgruppe. Er befehligte in den Alpen gegen die Italiener und hatte zuletzt einen Oberbefehl an der Russenfront inne. Was man von ihm aus dem Felde vernommen hat, spricht für seine Art und seinen Charakter. Er bringt die Sympathie und das Vertrauen des Volkes und der Bundesgenossen als kostbares Kapital mit auf den Thron.

Limburg, den 24 November 1916

2. Todesfall. Im Alter von 85 Jahren starb hier infolge Altersschwäche Herr Lehrer a. D. Christian Staudl.

* Festgenommene Langfinger. Gestern abend wurden durch die Aufmerksamkeit von Postbeamten im Posthose am Schöhoferweg zwei hiesige 16jährige Burschen festgenommen, als sie von dem auf dem Posthose stehenden Wagen der Kommandantur des hiesigen Gefangenenlagers zwei Pakete, die für Kriegsgefangene bestimmt waren, entwendeten.

W. Jugendwehr Limburg. Die nächste Übungsstunde ist heute abend 8 Uhr und zwar bestehend aus einer Felddienführung. Die Wehr wird von Offizieren geführt werden. Ferner ist in Kürze ein Kurial im Handgranatenwerfen geplant. Am Schlusse desselben wird ein Preiswerfen veranstaltet.

W. Fußballwettspiel. Kommenden Sonntag begibt sich die erste Fußballmannschaft der Jugendwehr Limburg nach Koblenz, um gegen die gleiche Mannschaft der Oberrealschule Koblenz ihr Retourwettspiel auszutragen. Es wird wohl auch diesmal ein spannender Kampf zu erwarten sein. Das erste Wettspiel zwischen den beiden Mannschaften, das auf dem Dierzer Exerzierplatz ausgetragen wurde, wurde mit 4:3 Toren zu Gunsten Limburgs entschieden.

4. Gewerbliche Fortbildungsschule. Auf Antrag der hiesigen Weyerinnung hat der Schulvorstand der gewerblichen Fortbildungsschule sich damit einverstanden erklärt, daß der Unterricht für die Klassen der Weyer, Kell-

*. Zum 50jährigen Jubiläum des Vaterl.

* Heraus mit dem Gold. Alles Gold gehört jetzt dem Vaterlande! Wohl haben die Goldsammlungen schon große Resultate gezeitigt, aber noch ruht viel Gold in Privathänden, das heute unsere finanzielle Wehrkraft zu stärken instande wäre, wenn es der Öffentlichkeit übergeben wird. Mit diesem Beispiel geht da unser Kaiser voran. Der Kaiser ließ der Goldankaufsstelle im Berliner Rathaus aus seinem Privatbesitz mehrere kostbare goldene Gegenstände überreichen, darunter einen prächtigen, fast 50 Zentimeter hohen goldenen Pokal, das Geschenk eines bekannten Großindustriellen, ferner eine schwere goldene Dose mit der Widmung eines ausländischen Fürsten, sowie eine prächtige Vase, ein Preis, den der Kaiser bei einer Rieker Regatta mit seiner Jagt gewonnen hatte. Diese drei Gegenstände allein haben einen Wert von rund 100 000 Mark; sie bestehen aus Dutatengold. Hoffentlich wirkt das kaiserliche Beispiel anregend auf recht viele Deutsche, die noch Gegenstände aus Gold in ihrem Haushalt haben, auf die heute das Vaterland allein ein Anrecht hat. Heraus mit dem Gold! Auch das ist eine Kriegspflicht und nicht einmal der letzten eine. Daß es heute sogar noch Leute gibt, die gemünztes Gold zurückhalten, ist eine Tatsache, die direkt als schmachvoll bezeichnet werden muß. Recht unpatriotische Leute sind die „Goldbrüderberger“.

Zur Kartoffelverorgungsfrage. Es ist begreiflich, daß es den Hausfrauen eine Verhüigung ist, ihre Winterkartoffeln im Keller zu haben. Aber es ist notwendig sich klar zu sein, wie groß die Verantwortung ist, die diese Vergünstigung mit sich bringt. Schon von jeher war die Pflegschaft der Wintervorräte an Kartoffeln, Gemüse und Obst ein Prädestin für die Tüchtigkeit einer Hausfrau. Jetzt tritt noch ein Neues hinzu: Die Kartoffel ist ein Gut, mit dem wir gar nicht sorgsam genug umgehen können und das wir gar nicht genau genug uns täglich von dem Wintervorrat zuemessen können. Augenmaß! kauft! Es kann nur dringend gewarnt werden, ein Wiegen der Kartoffel vor dem Zuteilen für eine Mahlzeit nicht peinlich genau zu machen. Natürlich kann man auch einmal in einem bestimmten Geschäft sich die Tagesmenge abwiegen und sich dann danach bei der Einteilung richten. Auf jeden Fall ist es ratsam, eher zu knapp als zu reichlich sich zuzumessen, denn das Ende trägt die Last. Ein sorgames Einkellern der Kartoffeln versteht sich von selber. Ein trodener Keller, der gelüftet werden kann, eignet sich am besten zur Aufnahme. Große Mengen breitet man auf dem Boden aus, kleinere Mengen verwahrt man in Kisten. Der Raum, in dem die Kartoffeln lagern, darf nicht warm, muß aber frostfrei sein. Jede Hausfrau wird wissen, daß die Pflegschaft eines ihr anvertrauten Ernährungsmittels, von der Bedeutung, genau so wichtig ist, wie der streng durch sich selbst zu regelnde Verbrauch.

Seid sparsam mit den Kartoffeln
Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß diejenigen Haushaltungen, welche die ihnen nach ihrer Kopfszahl zustehende Menge Speisekartoffeln auf Grund eines Bezugsscheins oder von der Stadtverwaltung bezogen haben, mit der ihnen zugewiesenen Menge unter allen Umständen bis zur neuen Ernte (15. August 1917) reichen müssen. Eine weitere Zuweisung von Speisekartoffeln wird wegen der bestehenden Knappheit nicht erfolgen können. Darum Sparsamkeit beim Verbrauch von Kartoffeln. Insbesondere dürfen Kartoffeln, welche zur menschlichen Ernährung geeignet sind, nicht verfüttert werden.

• Eine Warnung vor wertlosem Salat-Erfah erlitt in folgenden Zeilen die staatliche Nahrungsmittelunterstützungsstelle Braunschweig an der Technischen Hochschule in Braunschweig: „Obgleich wiederholt vor sogenanntem „Salaterfah“ gewarnt worden ist, kommt es immer noch vielfach vor, daß diese oder ähnliche Mittel gefaßt werden, in dem Glauben, es handle sich um Speiseöl oder doch mindestens einem Erfah für Speiseöl. Es muß daher immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß diese Mittel alle so gut wie ausschließlich aus Wasser bestehen, welchem durch Zufuß von ganz geringen Mengen Pflanzenschleim und Farbstoff, leider nur allzutäuschend, die Dickflüssigkeit und das Aussehen von Speiseöl gegeben worden ist. Das Eiter solcher Flüssigkeit läßt sich für wenige Pfennige herstellen. Es ist klar, daß eine Flüssigkeit, die fast nur aus Wasser besteht, so gut wie gar keinen Nährwert hat und man mit ihr nicht braten kann. Speiseöl hat dagegen einen sehr hohen Nährwert, so daß selbst die kleinen Mengen, welche für gewöhnlich dem Salat zuseht, für die Ernährung nicht ohne Bedeutung sind, besonders in dieser fettarmen Zeit. Das Einzige, aber auch wirklich das Einzige, was diese Salaterfahsmittel dem Käufer befehenfalls leisten können, ist das, daß sie den Salat schläpfrig machen. Eine in dieser Hinsicht genau so verwendbare Flüssigkeit kann sich aber jede Hausfrau auf die schnellste und billigste Weise selbst bereiten, indem sie einen gestrichenen Teelöffel voll Stärke (z. B. Kartoffelmehl) mit etwas kaltem Wasser anrührt, mit einem Taßenkopf voll heißen Wasser aufkocht und erkalten läßt. — Zu demselben Thema schreibt uns Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Reinte: Das Kunstöl, das zurzeit auf dem Ruhfautchenplatz hier bei den Hausfrauen talenden Absatz findet und 80 Pfg. kostet, ist, wie die Untersuchung ergeben hat, eine gelbe, dicke Flüssigkeit, ein organisches Präparat der aliphatischen Reihe höchst geringen Wertes. Durch Mischen

mit Wasser und durch bloßes Erhitzen wird jede Hausfrau erkennen, daß kein Öl vorliegt, da leichte Löslichkeit in Wasser und Ausbleiben jedes Fettzerseßungsgeruches schon gegen den Delcharakter sprechen.

Ausgabe von Schuh-Oberleder. Nach den Bedingungen für die Abgabe von freigegebenem Schuh-Oberleder in der neuen Verfassung vom 3. November 1916 können Schuhmacher, Kontinentalmacher, und Maschinenschneider, die bis zu 10 Arbeiter einschließlich Meister beschäftigen, die von ihnen benötigten Oberleder bei Lederhändler oder beim Rohstoffgewerkschaften ohne Oberlederlücke beziehen. Dadurch ist die Ausstellung von Oberlederarten durch die Bezirkskommission überflüssig geworden und wird deshalb nicht erfolgen.

Für Metallarbeiter, Feinmechaniker, Mechaniker, Optiker und Uhrmacher. Die Handwerkskammer gibt folgendes bekannt: Wir beabsichtigen, die Organisation der Herstellung von Munitionsteilen, zunächst eines Zünders, für den Kammerbezirk durchzuführen. Es handelt sich vorerst um die Herstellung eines Zünders einfacher Konstruktion. Das Material wird — soweit es nicht zu beschaffen oder beschlagnahmt ist — von der Militärbehörde sicher gestellt. Für die Herstellung eignen sich alle, auch die kleinsten Betriebe, die Drehtische, Revolverbänke oder Automaten besitzen und an Präzisionsarbeit gewöhnt sind. Zur Besprechung der Sache und Erläuterung der Zeichnungen und eines Modells, sowie zur Bildung einer bezüglichen Genossenschaft findet am Montag, den 27. November, nachmittags 3 Uhr, zu Frankfurt a. M. im „Kaiserhof“, Goetheplatz, eine Versammlung statt, zu der alle Angehörigen der oben bezeichneten Hand-

werkarten, soweit sie sich für die Sache interessieren, bzw. mitzuarbeiten bereit und in der Lage sind, hierdurch eingela-den werden.

Seringen, 23. Novbr. Dem Kaufmann W. Müller von hier wurde im Mai ds. Js. für besondere Verdienste in der Verwundetenversorgung das Eisene Kreuz verliehen.

Ein verfolgter Buchstabe. Fröhlich gedieh bisher auf dem Boden unserer Sprache das Biegungs-**s**. Wir pflügten es sorglich, weil es eine Frucht der reichen Bildsamkeit unserer Muttersprache ist. Wir brauchten nicht wie die Franzosen und Engländer mit ihrem *de* und *of* eine Anleihe bei den Verhältniswörtern zu machen, wenn wir den zweiten Fall der starken Biegung bezeichnen wollten. Denn wir handelten nach eigenem Gesetz und uraltem Recht, indem wir das kleine **s** verwendeten. So ist es ein stolzes Zeichen der Selbstständigkeit unserer Sprache gewesen. Heute aber ist es ein Bild des Leidens geworden. Schlecht wird ihm für seine Verdienste gelohnt, und wie ein armer Sünder wird es aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen. Seine Verächter sitzen in den Geschäften, Zeitungen und Vereinszimmern. Sie schreiben: des Direktor, des Tageblatt, des Apothekerverein. Aber gegen die Macht unserer Sprache sind sie doch alle zu schwach. Man über dieselben Fälle nur im mündlichen Gebrauch! Jeder sagt: des Direktors, des Tageblatts, des Apothekervereins. So erbt unsere Sprache gegen die Vergewaltigung Widerspruch. Darum hinaus mit dieser Gedankenlosigkeit! Schreibe, wie du richtig sprichst!

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abends 4 Uhr 30 Minuten. Samstag morgen 8 Uhr 30 Minuten. Sonntag nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Ausgang 5 Uhr 25 Minuten.

Wie erhält sich eine Frau die Liebe ihres Mannes?

Auf diese gewiß bedeutsame Frage sind schon Hunderte mehr oder weniger richtige Antworten gegeben worden. Und doch scheint uns keine so zutreffend zu sein als die: **Kleide dich hübsch und lache gut!** Eine immer nett gekleidete Frau wird ebenso Eindruck auf den heimkehrenden Gatten machen, wie ein schmachtendes Essen auf appetitlich gedecktem Tische. Es brauchen keine teuren und kostbaren Kleider zu sein. Nein, schlichte, einfache möglichst selbstgefertigte Sachen soll die Frau im Hause tragen. Einmal ist das billiger und zum anderen wird sich der Mann noch besonders freuen, wenn er seine Frau auf eine Weise mitmachen sieht. Hauschneiderei ist eine Fertigkeit, die jede Frau sich zu eigen machen sollte. Es ist wirklich nicht allzu schwer, besonders wenn man gute Anleitung dazu hat. Diese findet sich in dem Buch der Hauschneiderei vom Verlag Otto Beyer in Leipzig R. 31. Es ist wirklich eine Lust, nach diesem Buche zu arbeiten. Die vielen Abbildungen und beigegebenen Schnittblätter machen alles so leicht verständlich, daß ein Kind danach lernen kann. Das Buch ist übrigens zugleich mit etwa 45 anderen Handarbeitsbüchern im gleichen Verlage auf der Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik (Bügra) mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden. Für 3.30 M. einschließlich Porto ist es vom genannten Verlage zu beziehen.

Gekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Fleischartenausgabe.

Die Ausgabe der Fleischarten für die Bewohner der Stadt Limburg erfolgt am:

Samstag, den 25. d. Mts. von vormittags 8¹/₂ Uhr bis 1 Uhr mittags für die Haushaltungen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben von A bis einschließlich Frankfurtstraße;

von nachmittags 3 bis 5¹/₂ Uhr für die Haushaltungen der Straßen Friedhofsweg bis einschließlich Holzheimstraße;

Montag den 30. d. Mts. von vormittags 8¹/₂ Uhr bis 1 Uhr mittags für die Straßen von Hospitalstraße bis einschließlich Untere Schilde;

von nachmittags 3 bis 5¹/₂ Uhr für die Haushaltungen in den Straßen von Schiefgraben bis einschließlich Wörthstraße.

Die Brotbücher und Stammlisten der Reichsfleischarten sind vorzulegen.

Limburg (Lahn) den 24. November 1916.

2/275 Der Magistrat.

Fleisch-Verkauf.

In dieser Woche beträgt der Einheitspreis für 1 Pfund **Rind- und Kalbfleisch 2,10 M.**

Für Schweinefleisch gelten die Höchstpreise.

Die abzugebende Menge ist dieselbe wie in der vorigen Woche.

Limburg, den 23. November 1916.

8/275 Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Die Mitglieder des Ausschusses

werden hierdurch zu der am

Sonntag, den 3. Dezember 1916, nachmittags 2¹/₂ Uhr

im Schiller-Saal des Hotels „Zur Alten Post“, hier, stattfindenden

VI. ordentlichen Ausschusssitzung

eingeladen (besondere schriftliche Einladung erfolgt nicht!).

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Haushalts-Voranschlages für das Geschäftsjahr 1917.
2. Wahl des Rechnungs-Ausschusses (§ 91 der Statuten).
3. Mitteilungen und Verschiedenes.

Die Unterlagen zu den Beratungsgegenständen können von den Ausschussmitgliedern **ab heute vormittags von 9 bis 1 Uhr** im Büro der Geschäftsstelle (Zimmer 3) eingesehen werden.

Limburg, den 23. November 1916

6/275

Der Vorstand.



Herr, dein Wille geschehe!

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass wir heute die Mitteilung bekamen, dass unser hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder und Enkel, der Seminarist

Musketier Paul Maldaner

Res.-Inf.-Regt. 221, II. Komp.

infolge einer schweren Verwundung am 16. d. Mts. im blühenden Alter von kaum 19 Jahren dem Vaterland sein Leben geopfert hat.

Wir bitten, seiner im Gebete zu gedenken!

Die schwergeprüften Eltern:

Hermann Maldaner u. Frau
und 7 Geschwister.

Limburg, Frankreich, Belgien, den 23. November 1916.

Das feierl. Exequienamt findet am Montag, den 27. November, 7¹/₂ Uhr im hohen Dome statt.

4/275

In unserem Genossenschaftsregister ist unter Nr. 21 — **Konsumverein für staatliche u. kommunale Beamte und Arbeiter aus Limburg und Umgebung zu Limburg a. d. L.** — folgendes eingetragen worden: Die Firma ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 20. August 1916 abgeändert und lautet jetzt: **Bürger-Konsumverein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung** in Limburg.

Limburg, a. d. L. 16. November 1916.

5/275

Königliches Amtsgericht.

Apollo-Theater.

Samstag, d. 25. 11. von 7 Uhr, Sonntag, d. 26. 11. v. 3 Uhr, Montag, d. 27. 11. v. 7 Uhr an.

Evinrude.

Geschichte eines Abenteurers in 1 Bortipiel und 3 Teilen von Hans Pöng Ewers.

Einlagen.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 3/275

An unsere Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich unsere Postbezieher stets nur an den Briefträger oder an die zuständige Postanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Guss-Kessel, Stahlblech

eml., bei

Glaser & Schmidt.

Metalbetten

an Private Katalog frei. Holzrahmenmatt., Kinderbett, Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Hausbursche,

14—15 Jahre alt, gesucht.

Gottfr. Schäfer, 7/275 Mechaniker.

Arbeitgeber,

die in einer Zeitung Arbeiter suchen oder

Arbeiter, Dienstboten usw.

die eine Stelle suchen, können dies fortan nur noch unter voller Nennung des Namens und der Wohnung.

Ursprungsscheine für Wild

zu haben in der

Preisblatt-Druckerei.

Carbid-lampen

empfehlen

Glaser & Schmidt.

Kino. Neum. 10.

Samstag, 25. Nov., 7-11 Uhr

Sonntag, 26. Nov., 3-11 Uhr

Prinzessin Herzeleid.

Ein Schicksalslied in 4 Akten.

Tiefgreifende Bilder.

Hauptrolle:

Rita Sacchetto.

Beiprogramm.

Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Eintritt strengstens untersagt. 8/275

Frische Seemuscheln

das Pfund 20 Pf.

Vollfettbückinge,

Stück von 35—40 Pf. an

empfiehlt 10/275

Frau Stein,

Geschäft Salzgasse 13.

Bureaugehilfe,

maschinenschreibens u. stenographisch, sucht Stelle.

Karl Scheid, 4/275

Obernhausen, Herberstraße 8.